

24. April 1958 – Aus dem Tagebuch eines Vogelwartes auf Wangerooge

Von Gerhard Großkopf

Gegen 5 Uhr morgens; tiefe Dämmerung herrscht noch in der kleinen Hütte, die Vorhänge vor den niedrigen Fenstern wehren dem Licht des beginnenden Tages. Im Halbschlaf höre ich ein wiederholtes „tick, tick“ und bin im Nu hellwach. Ich weiß jetzt, in der Nacht zogen Rotkehlchen und einige von diesen Nachtziehern sind zur Tagesrast in den Büschen des Stationsgartens im Westen der Insel eingefallen. Wie immer in solcher Situation packt mich das Jagdfieber. Sekunden später habe ich ein paar alte Klamotten über den Schlafanzug geworfen und öffne leise die Tür, greife den Knüppel, der neben ihr bereit steht. Ein paar Schritte, ich bin vor der Reuse und beginne auf den Busch zu klopfen. Einige Kleinvögel fliegen auf, weiter in die Reuse hinein. Ich folge, klopfe heftiger, links, rechts, „ksch ksch“, treibe so die Vögel in den Trichter, an dessen Ende eine Scheibe ihnen einen Ausweg vortäuscht. An der schräg gestellten Scheibe gleiten sie in den Fangkasten, zu dem ich nach Zuziehen einer Klappe eile.



Rotkehlchen. Ringfunde geben Auskunft über Flugroute, Brut- und Überwinterungsgebiet. Foto: Clemens

Ich stutze, dort hängt alles voller Federn. Groß ist dann meine Überraschung. In der Falle tobt ein Sperber. Neben ihrem Todfeind flattern ängstlich einige Rotkehlchen und Heckenbraunellen. Der Greifvogel war lange vor meinem Treiben bei Verfolgung eines Piepers in den Kasten geraten, hatte ihn darin geschlagen und gerupft. Daher die Federn ringsum. Die fertig gerupfte Beute sah aus wie ein Miniaturbrathähnchen. Er hatte

wohl grade mit dem Kröpfen beginnen wollen, als ich dazwischen kann. – Ich muß nun rasch zugreifen, jeden Moment kann das mübe Netzwerk den energischen Bemühungen des Greifes nachgeben. Für einen kurzen Moment legt er die Flügel an und schon habe ich ihn von hinten fest gepackt. Es kommt sehr auf den richtigen Griff an, der Vogel darf nicht mehr flattern und die Hand nicht mit den Krallen erreichen können. Diese Krallen sind ca. 1 cm lang und sehr spitz, mit ihnen pflegt der Sperber seine Beute zu erdolchen. Im Triumph trage ich meine Beute zur Hütte, einen Sperber fängt man nicht alle Tage. Die Flügelänge wird gemessen, ein Ring um das Bein gelegt, dann werfe ich ihn hoch in die Luft. Im Fluge schüttelt er kurz das Gefieder, abwechselnd mit schnellen Flügelschlägen fliegend und segelnd ist er bald meinen Blicken entschwunden. Ich kann mich nun um die Mitgefangenen kümmern. Auch sie erhalten ihre Ringe. Ringnummern, Vogelart, Datum usw. werden in Listen notiert. Dann treibe ich wieder die Reuse durch, mit Erfolg, und das wiederholt sich noch mehrfach. 8 Uhr ist es, als ich endlich dazu komme, mich zu waschen und richtig anzuziehen, vom Frühstück ganz zu schweigen.

Da die meisten Singvögel nachts ziehen, bringen im allgemeinen die frühen Morgenstunden die besten Fangergebnisse, und diese Zeit muß ausgenutzt werden. Heute lässt der Kleinvogelzug aber auch am Tage nicht nach. In dichter Folge ziehen kleine Trupps von Buchfinken, Hänflingen, Lerchen, Pieper, Braunellen nach Osten. Hin und wieder lassen sich einige durch das Reusengebüsch zur Rast verleiten, werden gefangen und beringt.

Während die meisten Kleinvögel die Insel in breiter Front von West nach Ost überfliegen, folgen die Rauchschwalben vorwiegend dem Dünenzug. Dicht über dem Boden fliegen sie, tauchen über einem Kamm auf, um im nächsten Moment wieder in einem Dünental zu verschwinden. Sie bilden kleine lockere Trupps und wenn auch gleichzeitig immer nur wenige Tiere zu sehen sind, so ergeben doch meine Probezählungen zu

bestimmten Stichzeiten, daß im Laufe des Tages beispielsweise über 1000 Schwalben durchgezogen sind.



Gerhard Großkopf mit einem Rotschenkel. Foto: priv.

Im Laufe des Vormittags wird das Zuggeschehen immer vielfältiger. Lebhafter Greifvogelzug setzt ein. Sperber jagen niedrig die Dünenkette entlang. Bussarde gleiten darüber in Spiralen ostwärts, dazwischen rütteln Turmfalken, um nach erfolgreicher Jagd, gerichtet weiter zu ziehen. Von etwa 11 bis 15.30 Uhr notiere ich über 25 Turmfalken, 50 Sperber, 30 Bussarde, dazu einige Weihen und Merline. Mehrere Trupps von Nebelkrähen, zum Teil vermischt mit Dohlen schaukeln ebenfalls die Dünen entlang.

Am Nachmittag lenkt wiederholt ein melodischen „guig“ meine Blicke nach oben. In Ketten oder Zugkeilen ziehen Brachvögel. Während aber alle übrigen beobachteten Durchzügler dem Inselverlauf folgend von West nach Ost flogen, die Insel also als Leitlinie benutzten, ziehen die Brachvögel strikt nach Nordost.

Im Laufe des Nachmittags mach ich meinen Hochwasserrundgang der der Erfassung der rastenden Watvögel dient. Ich stelle die ersten 35 Pfuhschnepfen in

diesem Frühjahr fest. Hier hat sich das Zuggeschehen im Gegensatz zum sichtbaren, direktem Zug, wie bei Greifvögeln, Rauchschwalben etc., indirekt bemerkbar gemacht, in dem ich rastende Vögel registrieren kann, die tags zuvor noch fehlten. Ebenso ist es ja auch beim nächtlichen Singvögelzug, den ich indirekt bemerke, wenn ich morgens auf die Büsche klopfte.

Abends in der Hütte bedauere ich wieder einmal sehr, daß einem Vogelwart keine ständige Sekretärin zur Verfügung steht. Die Beobachtungen des Tages müssen aus dem Protokollbuch in das Stationsta-

gebuch und in Zuglisten übertragen werden. Diese Listen enthalten u.a. Spalten für Zughöhe und -richtung und Witterung. Nun, heute war ausgesprochenen günstiges Zugwetter, leicht diesig, Gegen- d.h. Ostwind. Auch empfand ich es mit einer Mittagstemperatur von + 11° schön warm. Am 19.4. hatte ich noch notiert: „wärmer als bisher, mittags +7°!“

52 Vögel in 12 Arten habe ich heute in der Reuse gefangen. Ein gutes Ergebnis. Nur am 19.4. waren es dieses Jahr bisher mehr, nämlich 72. aber es hat auch schon Tage gegeben, wo die „Strecke“ nur 1, 2 oder 3 Exemplare be-

trug. Der Vogelzug ist kein kontinuierlich ablaufendes Geschehen, sondern erfolgt schubweise, gesteuert vom Wetter.

Die Chance, jemals etwas wieder von einem meiner 52 Beringten zu hören, ist nur klein. Ich entsinne mich, daß ich von rund 1000 Vögeln, die ich im Herbst 1953 in der Reuse fing nur 3 Rückmeldungen über die Beringungszentrale der Vogelwarte Helgoland erhielt: aus Syrien, Südfrankreich und Belgien. Rund 3-400 Kleinvögel muß man beringen, ehe man mit einem Wiederfund rechnen darf, und 52 sind davon erst ein knappes Sechstel.



Sperber und andere Greifvögel ziehen mit Kleinvögeln, quasi mit ihrem „Marschproviant“.



Kontrolle eines beringten Haussperlings.



Von 1929 bis Anfang der 80er Jahre gab es auf dem Gelände der Weststation des Mellumrates eine Vogelfangreusen. Fotos: Clemens 1977